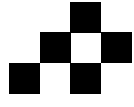
Heinz Stauffer
Es Käfeli git o warm

Heinz Stauffer

Es Käfeli git o warm

Bärndütschi Gschichte



Heinz Stauffer
Es Käfeli git o warm
Bärndütschi Gschichte

Gedruckte Ausgabe:
978-3-85580-429-0

© 2026 | 3. Auflage | mosaicstones, Thun
Erstauflage 2018 | Blaukreuz-Verlag, Schweiz

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung, Verarbeitung und Verbreitung in elektronischen und digitalen Systemen.

Umschlagbild: annafrby/depositphotos.com
Umschlag und Satz: Stephan Cuber, www.diaphan.ch
Druck: Bookpress.eu, Olsztyn, Polen

Dieses Buch und weitere interessante Medien
(Auslieferung auch in DE/AT) können Sie beziehen bei:

mosaicstones
VERLAG & BUCHHANDEL

mosaicstones, Tel. +41 33 336 00 36
info@mosaicstones.ch, www.mosaicstones.ch

Inhalt

Es Käfeli git o warm 6
Umgchert isch o gfahre 24
Evas Muetter 34
Göh mr nach Mallorca! 62
D Predig im Kollektekässeli 72

Es Käfeli git o warm

Ds Lydia Liebriich isch es liebs Urgrosstanteli vo mir. Bal füfenüünzgi, isch's no überuus rüschtig u bsorget si Hushaltig – bis uf di grossi Früeligsputzete – geng no sälber. Jede Tag list's o no d Zitig – u das ohni Brülle. Äs isch überhoupt geng intressiert gsi a dr Kunscht u vor allem a dr Literatur.

Drum het's uf mi Wunsch hi wider einisch i sim Schatzdruckli gchramet u äxtra für öich es alts, unveröffentlechts Liebesgschichtli vüregrüblet.

A verschidenen Orte het's leider wüeschti Rissen u Wurmlöcher im Manuskript gha; ds Papier – früecher schneewiiss – het e gälbschelige Ton u d Schrift isch zum Teil verwüscht u verbliche.

Aber i gloube, i heig ds Fählende doch einigermasse sinngemäss chönnen ergänze … D Reinschrift gsäch also itz eso uus:

Süferli faat's aa fiischter wärde; d Sunne het sech hingerem Riisechranz vo üsne majeschtätische Schneebärge gsädlet. Ab und zue pängglet si no ne hälle Schtrahl a ds Gsicht vom ne grosse Schneegschtabi, dass er drab ganz rot wird. Drfür lat dä e chüele Luft dür ds Tal suuse – bis i d Äbeni abe. Dä schtriicht um d Böim, schtriichlet ds Gras, tribt Wulcheschiffli am Himel verbi …

Langsam wird's klarer – u di ganzi Landschaft isch ungereinisch wie verzouberet. Milione u Abermilione Schtärne fö a glitzere u funkle u verwandle d Gäget i ei grosse Silberlade.

Dr Mond schtigt hinger em Hügel uuf, rot – wie ne riisigi Latärne. Är lüüchtet alli Winkel uus, entdeckt o ds Bänkli unger dr

uralte Linde. Är züntet em Kobi zmitts i ds Gsicht, tuet d Haar vom Meieli silberig färbe.

‹Wie lang die zwöi äch scho dert höckle?› fragt sech dr Mond. Dr Kobi het ds Muul offe u schtuunet i die Märliwelt use, gschtabiochtig, wie nes Pfung Schnitz, mit verschränkten Arme – u ds Meieli schlotteret näben ihm zueche vor Chelti.

‹Nei-aber-ou, was isch o settigs?› schüttlet dr Mond si Chopf, ‹was hei die zäme z töippele i re settige wunderbare Nacht! Oder si's äch zwee vo dene schüüche Mönsche, wo sech nid getrouen i d Ouge z luege, d Härz aber brönne u topple vor Liebi? – Vil Wermi cha ne gliich nid schpände – u vilicht schtört se mis Liecht›, so überleit dr Mond u ziet sech dischtängiert hinger ne grossi schwarzi Wulche zrügg, wo grad gäbig chunnt cho drhärzsägle.

Da – woumäu, ghört er's uf einisch göisse, ghört fröhlechs Schwätze, härzhafts Gugle,

ghört, wie ds Bänkli zämechruttet … un er muess sech sälber dr Buuch ha vo Lache.

Ungfähr zwöi Jahr drna si uf eischtimmige Bschluss vom Verchehrs- u Verschönerigsverein vo dere Region a verschidene Schtelle nöii Sitzbänk placiert worde – eso o a däm romantische Plätzli, wo sech vori das Episödeli abgschpilt het. O dert isch es soliders, es moderners Bänkli häregschtellt worde, eis mit Betongsockle, eis, wo wäsentlich belaschtbarer isch – mit dicke, rote, seriemässig härgschtellte Sitzflächine u Lähne, wo mit wätterfeschtem Hartlagg behandlet worde si.

Das het dr Mond schuderhaft möge. So öppis Gschmackloses! Alls isch nume no uf Zwäckmässigkeit usgrichtet, uf Duurhaftigkeit u Sicherheit. So öppis Unromantisches! Dr Mönsch het ke Sinn meh für Überraschige. Em Meieli un em Kobi isch emel denn überhoupt nüt passiert; kes het es Müüssi drvotreit … nid ds chlinschte Tümpfi, rein gar nüt! So het di roti Latärne gmurmlet u bugeret. Si isch am

Schluss vo dere wältaschouleche Betrachtig schier schwärmüetig worde.

Hingäge dr Kobi het sech däm allem nümme chönnen achte, si romantischi Aderen isch mit dr Zit uströchnet. D Wärchadere si je länger descht meh vüregschtange un ufgschwulle; mit de Jahr si sogar Chrampfadere drus worde, won ihm schüzlech hei chönne wehtue. Är het als Familievatter un Ernährer all Häng voll z tüe gha. U ds Meieli übrigens o. Da het's gheisse Wingle wäsche, Rüebli rüschte, Härdöpfel z linge tue u Gmüesbrei arüere; ds Bettli früsch azieh, em Lisebethli ds Nuggi wäsche, wo dr Chnächt i d Söitränki tünklet het, dass dä chliin Schtrupf emel öppis z schläcke heig – u's drmit zur Muetter i d Chuchi grennt isch, wüll's ihm doch ufene Wäg unghüürig vorcho isch … die Chuscht. Huss Mädi!

Näbscht däm hätt Meieli do no sölle pure, em Kobi ga ds Gras nacheräche, hälfe Mischt ustue, de Söi chochen u inegä, zu de Hüener

luege – eh du miin! Drnäbe het's wie müessen Achtig gäh, dass geng schön Ornig isch, gwüscht u suber um ds Huus ume u drininne.

Bal all Jahr het i dr alte Waglen i dr hingere Schtube wider e Näschtlibutz gchräit, ds nöie Chüsseli agchätschet un em Muetti, wenn's sech über ds Bettli bückt het, a de Haar gschrisse, jedesmal göisset vor Fröid, wenn's e Schübel vo dene Fäde verwütscht het.

So isch äbe eis Jährli um ds angere vergange, un es het die beide dünkt: chuum het me dr letscht Schnee furtgschuflet, faht's bereits wider a schneie.

D Ching si i d Höödchi gschosse – d Töchtere ehnder i d Breiti –, hei trötzelet, gmulet u Dummheite verüebt, wie das öppe Bruuch isch im Verlouf vo verschidene Entwickligsschtuefene… Zwöi drvo hei dr Rank i ihrem Läbe nie rächt gfunge u hei aafa höötschele u hüdele. Eh, was die Eltere wäge däm gchummeret u zäme glitte hei; Meieli het dr Schlaf nume

meh schwär gfunge, isch schtungelang desumegfägnäschtet, urüejigs gsi, het d Arme verworfen im Schlaf – u we's drab erwachet isch, mängisch ds luter Wasser briegget. Drwilen isch Kobi im Huus desumeghürschet, het u het eifach nid chönne chopfe, dass es i so re chärngsunge Familie derigs söll gä.

Nadisnah hei sech die beide wohl oder übel müesse dri schicke, dass es das git u di suuri Frucht chüschtige – bis ändleche Gras drüber gwachsen isch.

Einisch het Kobi, vom ne Vetter dadruuf agschproche, däm einfach zur Antwort gäh: «Dasch halt öppe wie bi de Härdöpfle, wenn eine so vil Ching het wien ig: da troole o nid geng nume pfündigi Chüre vüre –, ,s het geng öppis Bräschthafts u Fuuls drbi … So git's öppen i jedere Hushaltig über dises oder äis z piischten u z pärschte, mi liebe Vetter Gottfried.»

Aber ei Suhn, dr Walter, isch de wie guet grate u folglech Puur worde. Em Vatter us em Gsicht gschnitte, Arme wie ne Schwingerchünig, e Bruschtchorb wie ne Bär, het er ds Züüg apackt wie sälten eine i sim Alter. Är isch fortschrittlech gsinnt gsi – u sit Mönschegedänke dr erscht i däm Dorf, wo scho vor drissgi isch Gmeinspresidänt worde. Witume het er als Vorbild gulte; är isch sogar zmitts im Winter no, wenn ds Thermometer wit unger null abegheit isch, i hingereglitzete Hemmlisermle mit dr Milch i d Chäserei.

Wie robuscht dr Walter vo ussefür gschune het – u pickelhert, schier erbarmigslos mit sich sälber –, so weich isch er innefür gsi. Ds guete Härz, wo o de angere öppis ma gönne, het er vo dr Muetter gerbt, o d Liebi zur Romantik u zu dr Kultur.

Ordeli Urueh u zimli z diskutiere het's du gä, wo dä Walter ghürate het.

A Schtell vo re bhäbige ungerleite Puretochter us dr Gäget, bringt er einisch am ne schöne Sunntig es schuderhaft brings u bleichs Schtadtmönschli drhär. Vatter u Muetter hei Ouge gmacht, chöit nech dänke! O d Lüt vom Dorf hei ihri Sach dänkt, wo's gheisse het, dr Walter de die nid öppe nume zuren Erholigskur härebracht, sondern är wöll das Züüg hürate –, ,s schtieng bereits im Chäschtli. Schiints, het's geheisse, sig die oder das zwar us guetem Huus, ihre Vatter heig e grossi Metzgerei i dr Schtadt. Nume – me chönn sech nid vorschtelle, wie die da bi ihne hinger wölli pure; die brächi doch scho abenang, wenn se dr Walter einisch zgrächtem würd arüere. Sackermänt, das bruucht scho Fiduz! Dr Pfarrer het allwäg o nid schlächt drigluegt, won ihm dr Walter si Zuekümftigi isch ga vorschtelle. Herrjemersch – u ersch di Alti, die wird e Metti ha! Anschtatt Ungerschtützig, het si itz no nes Ching meh z goume, di gueti Hutte.

Im Schtadttheater heig er se glehrt kenne – u si sig Klavierlehrere vo Bruef! Das chunnt äbe drvo, we me di hiesigi Musig nid schetzt. Früecher het dr Walter doch no ghandörgelet – u i üsere Trachtegruppe hätt's doch mängi gha, won ihm allwäg bräver agschtange wär. Jä-nu, schliesslech isch's ja si Sach, wenn er mit ere Klavierlehrere wott gutschiere. Vilicht schtellt si de ihres Klavier i d Hoschtet use u schpilt Tango, dass d Chüeh zäntume meh Milch gä, wär weiss? Öppis Wahrs chönnt da scho dranne si, wägerli. Das wett man unger gar kenen Umschtänd beschtritte. Im «Schwizer Puur» sig ja unlängscht e Reportage gschtangen über ne riisigi kanadischi Milchfarm, wo vom ne Schwizer Uswanderer betribe würd. Dä heig näbscht ere Kuppele Mälcher o no grad e Ländlerkapälle agschtellt, wo de Chüeh i regelmässigen Abschtänd ufschpili. U prompt heig das Veh dert reagiert dass nüt eso, ungfähr ds Drüfachen a Saft abegä im Vergliich zu re beschtprämierte eidgenössische Milchchue. Allerdings heig's du e schuderhafti Kumedi abgsetzt mit em

Muni. Jä, es het äben alls zäme geng zwo Site, nid wahr! Dä heig absolut kes Musigghör gha für Schottisch u Polka. Das sig erger gsi für ihn als es rots Tuech, är sig jewile schtärnsverruckte worden u Amok glüffen uf dr Weid, scho wenn er e Handorgelen oder e Bassgiige vo witem gseh heig. Bis men ändlechen uf d Idee cho sig, dä ghör allwäg lieber Beethoven. Da heig er sech beruehiget.

Item. Dr Farmer sig drufhi förmlech im Milchgäld gschwumme, so dass er itz chönn privatisiere z Gschtaad obe. Ja, ob äch nid dr Walter, dä Heidugger, so öppis im Schild füehrt? Für nüt u wider nüt fergget er beschtimmt nid e Klavierlehrere un es Klavier da hingere, dä heimlifeiss Schnousi, dä!

Uf dä Wäg isch gwitzlet u gwärweiset worde. Sogar i dr Gmeinratssitzig, wo si d Brönnholzverschteigerig verhandlet hei, het dr Schriber schiinheilig gfragt, ob das Klavier, wo itz de i ds Dorf chöm, uf dr Liischten o ufzfüehre sig: e halbe Schter gsungs Nuss-

boumholz … Walter het vorgschlage, me tüeg am beschte über dä Atrag abschtimme. Aber kene het d Hang ufgschtreckt – u dr Schriber isch mit abgsagete Hosebei u mene rote Chopf daghocket – wie ne Schüeler im Bänkli, wo vom Lehrer grad e Waschen übercho het.

Ja, das Renée het's scho no müesse lehre, ds Pure. Es het sech aber alli Müeh gä u het em Walter jede Wunsch vo den Ouge abgläse. D Eltere hei mängisch gschtuunet ab em Iifer, wo ihri Schwigertochter a Tag gleit het – u si hei se mit dr Zit emel beidi i ihres Härz gschlosse.

Eismal het's zwar im Dorf no gheisse, Hübeli Sämus Lise heig gseh, wie d Klavierlehrere tüeg jätte. Händsche heig si annegha! Die heig allwäg Angscht vor de Würm u vor de Schnägge oder sig geng no z vürnähm, dr Dräck vo ihrem Dorf azrüere, das Bleichmüsi …

Bis mit der Zit es paar Lüt gmerkt hei, dass es no cheibisch kumod isch, wenn me

ne Klavierlehrere im Dorf het. Ds Renée het ds Trachtegruppechörli dirigiert, het ghulfe Tänz iüeben u se begleitet uf em Klavier. Äs isch Füür u Flamme gsi für die schöni alti Volksmusig. Sogar dr Walter het wider mitghulfe – im zwöite Bass – u het ir Pouse geng öppis zum Lache parat gha.

Ds Renée, das tuusigs Chrottli, das het's richtig verschtange, d Lüt ume Finger z liire, se mit sire natürlechen Art u sim schprützige Wäse gwüsst z begeischtere. So isch men unger angerem o uf d Idee cho, me chönnt doch dä schön alt Bruuch vom Dorftheater wider meh beläbe. Äs het Regie gfüert, dr Walter u dr jung Schuelmeischter hei d Kulisse zimmeret u agmalt, angeri hei d Koschtüm gschniideret; das het fei e Zämehalt gä unger dene Lütli, het gchittet. Das fröhleche Tribe het schliesslech o uf di angere Dorfbewohner usgschtrahlet u sen agschteckt.

Wenn de albe so nes Theater bühniriif gsi isch, isch ds Volk i Tschuppele drhärcho. Me

het gwüsst: das git aber einisch es Goudium dass nüt eso … «Hagelhans im Blitzloch» isch uf em Programm gschtange. Dr Walter het dr Wirt Johannes gschpilt u ds Renée em Bouelehändler sis Elisi, u zwar so ächt, dass de Lüt d Tränen abeglüffe si, entweder vor Guglen oder vor Rüerig.

Wüll Meieli u Kobi itze ds Purewäse i guete Häng gwüsst hei, si si rätig worde, i ds Schtöckli überezzügle, für ihre Läbesaabe no chli z gniesse. E Reiete Grossching isch agrückt, gfröiti Butzli, wo ne dr Chummer vertribe hei. De het Meieli dr Schwigertochter albeneinisch es Becki Bohne grüschtet oder em Walter sini Socke gschtopft –, einfach, was ihm o grad gäbig gangen isch; ds angermal het's de Junge d Purschtli ghüetet, wenn si zäme zMärit oder i nes Konzärt si.

Dr Kobi isch als erfahrene Chummerzhülf geng parat gsi, vor allem i de grosse Wärchete, wo's eim a allnen Eggen a Lüt gmanglet het.

Drnäbe hei die Schtöcklibewohner ihres eigete Läbe gfüert, di angere i Rueh u Fride gla, hei bi schönem Wätter i ihrem Gärtli gchräbelet, bi wüeschtem si si dinne ghöcklet, hei d Zitig gläsen un es Käfeli drzue gnämiget …

So isch o bi ihne dä Tag cho, wo me het chönne ds Guldige Hochzit fiire.

Wo dr Lärme vo de Fiirlechkeite verklunge u dr letscht Gascht hinger em Wägrank verschwunde gsi isch, het dr Grossätti sis Meieli am Arm gno – u si si gmüetlche zu dr alte Linden ufeträppelet.

«Weisch no?» het dr Kobi ungerwägs gseit – u het mit sim Schtäcke gäge Wald ufe dütet: «Weisch no, Meieli, a däm schönen Aabe im Meie, denn uf em Bänkli? Chumm, mir wei wider einisch ga abhöckle dert», het er gschmunzlet u gar verschmitzti Öigli gmacht – gwüss fasch wie ne junge Hochziter.

Wo si schier usser Aate ume Rank chöme, müesse si d Feschtschtellig mache, dass dr Bank leider bsetzt isch.

Zwöi angeri hei scho druffe gschätzelet. U wüsset dir wär? Ds Renée u dr Walter! Sozsäges am heiterhälle Tag – eh aber nei! Die beide Jubilare hei sech hinger ne Haslere verschlüffe, hei däm Schouschpiil es Chehrli intressiert bigwohnt. «Die i ihrem Alter», drückt Kobi vüre, «wenn das ihri Ching nume nid gseh …»

«Ma foi», het ds Meieli puck gmacht – me het ihm d Enttüüschig chönne vom Gsicht abläse –, «gö mr halt wider zdürab u machen is deheimen es Käfeli. Das git o warm; bi däm Bisluft, wo da aber ume drhärchunnt … Mir chöin is nam Znacht ja de warm alege u no einisch ufe; wen dr Mond schiint – wie vor guet füfzg Jahr. Bis denn wärde die zwöi wohlöppe de fertig si mit scharwänzle. Walter muess ja dänk gli i Schtall u ds Renée i d Chuchi.» Kobi

het gnickt u drzue mit sim Schtäcken es paar Söiblueme köpft.

«Es Käfeli git o warm! ...» Das isch du no alls gsi, won er uf em ganze länge Heiwäg vürebracht het.

Aber dr Mond het sech nam Znacht nid wölle zeige. U wo die guldige Hochziter zum Fänschter usegluegt hei, het's aafa chutten u a de Felläde hudle. Glii drufabe isch e Schütti vom Himel abecho, fasch wie dennzumale bi dr Sintfluet. Es het u het nid wölle höre mit Schträtzen u Schtrubuusse. Nei, da gö si also gwüss nümm use bi däm Wätter. Rüüme u Röimatisch hei si nid begärt. Die beide si süsch scho gnue bim Dokter igschribe wäge verschidenschte angerne Bräschte, müesse Pilleli schlücken u enang Salbi iribe. Drum si si halt i ds Bett – bizite, wie die angere Tagen o.

Bevor Kobi aber ds Liecht abdräit het, het er sech doch no zu Meieli überegchehrt: «Du Hudelfroueli, du! Itz gisch mr gliich no nes

Müntschi –, wenn scho nid uf em Bänkli, de halt im Bett …»

Da dermit het's dussen ufghört rumpumplen u chutte. Dr Mond het sech süferli vüregla, het fründlche i d Schtube ine güggelet, wo Meieli u Kobi fridlech gschlafe hei, isch mit sim Liecht über ihri rot-wiiss ghuslete Dachbett gschpaziert, het em Kobi zmitts i ds Gsicht züntet. Dä het aber nüt drvo gmerkt u witer gschnarchlet wie ne Bär. U dr Mond het em Meieli sini Haar silberig wölle färbe –, aber da het er gmerkt, dass die scho silbergrau si, ohni sis Drzuetue.

«Henu, so guet Nacht», het dr Mond gmacht u drufabe sis Muul zum ne gheimnisvolle Lächle verzoge.